

Sallese Zeitung



1916 Nr. 288

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Ausgegeben für die 1916 halbjährige Abonnementszeit bis zum 30. Juni 1916.
Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren

Wegweiser für Halle und Thuringen S. 21. Durch die Post bezogen 25 Pf. für das Vierteljahr monatlich 1.00 Pf. Die Halle-Zeitung erscheint wöchentlich außer an Feiertagen.
Kaufpreis 10 Pf. (einschl. Post), 20 Pf. (einschl. Post) (Sonntagsheft), 20 Pf. (einschl. Post) (Wochenheft), 20 Pf. (einschl. Post) (Sonntagsheft), 20 Pf. (einschl. Post) (Wochenheft) (für die junge Welt)

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 7001 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluss: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609
Gesamthändler: L. B. Dr. Kitzsch, Halle (Saale)

Donnerstag, 22. Juni 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Bernburger Straße 30. — Fernruf 141 mit Buchhändler Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Leinsingens erfolgreiche Gegenoffensive

Dor dem amerikanisch-mexikanischen Krieg Carranzas Angriffslust

Wien, 21. Juni. Nach einem Aufruf der „Königlichen Zeitung“ von ihrem Washingtoner Vertreter wird zu dem Aufgebot der Staatsmilizen in hohen amtlichen Kreisen erklärt, es bedeuete, daß Carranza ein Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vordringen, den Streit zur Kräfte gebracht habe. Die Kriegserklärung werde für die nächsten Tage erwartet. In Herrscherkreisen werde der Tatsache große Bedeutung beigemessen, daß das Kriegsamt dringliche Befehle an Straßenbahnmaschinen für die sofortige Verschiffung nach Mexiko erteilt zu haben.

London, 21. Juni. Die „Times“ erzählt aus Washington: Der Kongreß wird heute den Präsidenten ermächtigen, die Militärschiffe der einzelnen Staaten für den Dienst in Mexiko zu verwenden. An gleicher Zeit wurde auch den Militärschiffen Befehl, vorläufig in ihren Staaten zu bleiben und dort auf den Befehl von Amarris nach Süden zu warten. Der Vertreter der „Times“ nennt die Lage gefährlich, aber nicht hoffnungslos.

Konstantinopel, 21. Juni. Der Berichterstatter der „New York Evening Post“ meldet, daß genügend Soldaten nach der mexikanischen Grenze und genügend Kriegsschiffe nach den Küstenplätzen ausgesandt worden seien, um den amerikanischen Bürgern zu helfen. Amerika werde eine rein defensive Haltung einnehmen, selbst wenn Carranza die Feindseligkeiten eröffne. Man werde sich darauf beschränken, Küste zu besetzen. Von einem Bombardement im Lande, um Eroberungen zu machen, sei keine Rede.

Der Berichterstatter des „New York Times“ in Mexiko erzählt von Carranza, daß er seine Truppen zum Angriff überlassen lassen werde, wenn General Venegas vorziehe, oder mehr amerikanische Soldaten die Grenze überführen. Die westliche, größte besonders in Nordamerika. Drei Staaten sollen bereits den Krieg erklärt haben. Aus Mexiko wird gemeldet, daß einige amerikanische Marines überfallen worden sind.

Das Kabinett Studis zurückgetreten? Der Hafen von Salamis besetzt

London, 21. Juni. Meldung des Reuters-Büros. „Daily News“ berichtet aus Athen, daß Studis und sein Kabinett demissioniert haben. Ein zehnjähriger Streit liegt eine Behinderung der Regierung nicht vor.

Kopenhagen, 21. Juni. Die Gesandten der Entente würden in Athen sich damit befähigen, eine Proklamation an das griechische Volk zu erlassen, in der sie die Gründe für das Auftreten der Mächte der Entente, die Regierung gegenüber darlegen wollen.

Wien, 21. Juni. Nach einer Meldung des „Augsb.“ aus Athen liegt die Franzosen den Hafen von Salamis besetzt haben.

Moskau, 21. Juni. Nach einer Meldung aus Athen berichtet das Blatt „Zemros“, daß die vor dem Dorianer Kanal liegende englisch-französische Flotte wiederholt Versuche gemacht habe, den Piraten zu schlagen. Truppen wurden gelandet. Auf die telegraphische Meldung des griechischen Kommandanten hin protestierte Studis bei der Herrschaft der Entente, worauf die Truppen wieder eingezogen wurden.

Griechenlands Widerstand gegen die Forderungen der Entente

Wien, 21. Juni. Französische Blätter melden aus Athen: Die griechische Regierung setzt den Forderungen der Entente unbedingten Widerstand entgegen. Die griechische Regierungswörter sind: „Nicht ankommen“ werden eher abgelehnt, als nachgegeben. Der deutsche Gesandte hatte eine lange Besprechung mit Studis.

Wien, 21. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Studis erhielt vom Kabinett den Auftrag, mit dem Generalen des Oberbefehls über die maritimen Beziehungen Griechenlands zu verhandeln und sich über die Absichten der Entente zu unterrichten.

Wien, 21. Juni. Nach einer Athener Meldung haben die Verbündeten das Ergehen der griechischen Regierung, wenigstens die in den fremden Häfen zurückgelassenen griechischen Schiffe mit Kohlen- und Getreideabgaben von der Blockade auszunehmen, abgelehnt. Die Regierung hierüber wagt in griechischen Schiffsfahrtsreisen. Auf der Höhe von Monleale wurde ein griechischer Segler von einem französischen Patrouillenboot abgefaßt und in den Hafen zurückgeführt.

Der österreichische Generalstabsbericht

Russische Vorstöße erfolglos abgelehnt Italienische Angriffe gescheitert Die Italiener räumen den Brückenkopf von Ferras

Wien, 21. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben:

Russischer Kriegschauplatz

In der Bukowina, in Ostgalizien und im Namen von Radziwillow keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien haben die unter dem Befehl des Generals v. Kusningers stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftiger feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen. Bei Gruchalow wurden unsere Truppen in ihrer Standhaftigkeit auch den besten Waffenstücken der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verlorener feindlicher Divisionen eingebracht wurden. Insgesamt sind getötet in Wolhynien über 1000 Russen gefangen worden.

Italienischer Kriegschauplatz

Die Lage ist unverändert. Am Piäven-Abschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wichen unsere Truppen bei Aurreddo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab. Zwischen Brenta und Gafj fanden keine größeren Kämpfe statt.

Beide Vorstöße der Italiener scheiterten. Zwei feindliche Flugler wurden abgeschossen.

Südsüdlicher Kriegschauplatz

An der unteren Salsina haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze genötigt, die Brückenkopf von Ferras geräumt. Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und eroberten zahlreiche Schanzanlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Döber, Feldmarschallleutnant.

Was geht in der Geheimhaltung vor?

Wien, 21. Juni. Nach immer liegt keine Meldung vor, daß die Geheimhaltung der französischen Kammer geschlossen worden sei. Seit gestern hat schon die fünfte Zusammenkunft stattgefunden. Die Blätter bringen nur diese kurze Mitteilung. Was sie den Versuch machen, mehr zu sagen, kriecht die Zensur alles, so im „Zemros“, der allerdings der Erwartung Ausdruck geben darf, daß schließlich die Zustimmung über die Tagesordnung, die zu den eingebrachten Interpellationen Stellung nehmen, schließlich sein müsse.

Wine mit dem Jannschahl

Wien, 21. Juni. In den französischen Blättern tritt trotz der Senkung neben der Friedenssehnsucht Frankreichs Forderung nach einem Eingreifen der Engländer an der Westfront immer mehr hervor. So sagt Marcel Gaudin in der „Humanité“: Die Stunde ist da, wo das englische Meer zeigen muß, was es leisten kann. Es wird hoffentlich den Kampf ändern und das mit Ungeduld erwartete Ende beschleunigen.

Laut der „R. Z.“ hätte ein Vertreter der schwedischen Presse telephonisch eine Unterredung mit einem vor kurzem in der Schweiz angekommenen „angesehenen Politiker“ aus Frankreich, der Gelegenheit hatte, in persönliche Rücksprache mit einer Reihe englischer und französischer Minister, Vertreter der Finanzwelt und der hohen Generalität (Briand, Thomas, Gastein, Clemenceau u. a.) zu treten. Nach den Auslegungen dieser Persönlichkeiten, die der Westtelegraph verbreitet, sollen die bisherigen Verluste Frankreichs über 2 Millionen Menschen einschließend der Gefangenen betragen. Um Deutschland zu einem billigen Verzicht auf Eroberungsbestrebungen zu zwingen, erwägen die französischen Staatsmänner und Politiker es nach 1½ Jahren Krieg für notwendig, Die französische Finanzwelt sei dagegen der Meinung, daß der Krieg bis Ende des laufenden Jahres beendet werden müsse. Vor dem Kriegsende erwarte die Regierung keine Revolution, aber nach dem Kräfte halte sie es für möglich, da die Ungleichheit des Volkes in der einen oder anderen Form zum Ausdruck kommen werde.

Die Wiedereröffnung der italienischen Kammern Die Wiedereröffnung der italienischen Kammern wurde auf den 27. Juni angesetzt.

Försters Freunde

Der „Fall Förster“ könnte, nachdem die parlamentarische Fakultät der Universität München einstimmig über die Mißbilligung über den Ausfall Försters in der „Bücherei „Friedenswart““ ausgesprochen hat, längst der Vergangenheit und Vergessenheit anheimfallen, wenn dem so in voller Offenlichkeit Gemahregelten nicht eine Schuttruppe in der demokratischen Presse erstanden wäre, eifrig bestrebt, die Aufmerksamkeit von dem wirklichen Sachverhalt abzuwenden, und zu diesem Zwecke von der angeblich bedrohten akademischen Lehrtätigkeit zu fabeln. Zugegeben einmal, daß daran etwas Wahres wäre, so würde doch kein waterländisch gefärbter Deutscher das geringste Arg dabei finden, wenn die Rückführung auf den Kampf um Sein oder Nichtsein, in dem wir stehen, erfordern würde, daß wir das eine oder andere, was unser Vortug, unser Stolz ist, und wäre es selbst ein so hohes Gut wie die akademische Meinungs- und Lehrfreiheit, hergeben müßten um des großen Ganzen willen. Aber die Behauptung, die Freiheit der wissenschaftlichen Erkenntnis und Ueberzeugung sei gefährdet, ist für die freiwillige Schuttruppe Prof. Försters lediglich ein Scheinmandat, um den Schuldigen zu entlasten, um mit der Vorbestellung, als ob hier einen Unschuldigen bitteres Unrecht geschehen wäre, billige Opportunisten zu erwecken. Das „Follet den Dieb“ verhängt in diesem Falle nicht.

Was ist der Fall Förster? Ein einflussreicher Mißbilligungs- und Ablehnungsakt, das die Würdener der parlamentarischen Fakultät über Prof. F. Förster gefällt hat? Ueberaus bescheiden ist, daß selbst die „Frankfurter Zeitung“ in einem 2½ Spalten umfassenden Artikel den Wortlaut der Höhe des Försters Artikels, die der Gegenstand der ganzen Fortsetzung sind, ihren Lesern vorzulegen! Um so mehr ist erforderlich, daß zunächst darüber Klarheit geschaffen wird. Nicht in einem deutschen Westorgan, weil ebenfalls jedes die Aufnahme des Artikels abgelehnt hätte, sondern in der in Zürich erscheinenden „Friedenswart“, einem, milde ausgedrückt, nicht deutschfeindlichen Organ hat Prof. Förster von dem Deutschen Reich gelobt, es sei „ganz dem heidnischen Geiste entzungen und treibe unaufrichtig an einer Skatitrophe, wie alles in der Welt, was gegen den Geist der christlichen Wahrheit zu wirken und zu organisieren sucht“. Wenn es sich bloß um diesen einen Satz handelte, — aber Prof. Förster hat in seinen Artikel auch sonst, insbesondere über Bismarck, Wendungen gebraucht und Ansichten geäußert, die jeden Deutschen mit Entrüstung erfüllen müßten — so würde das allein vollst genügen, um den schäbsten Tadel der Münchener Fakultät, in der Prof. Förster, wie gesagt, auch nicht einen Mitspracher gefunden hat, in vollem Umfang zu rechtfertigen. Aber einen deutschen Unberücksichtigung, der beträchtlich öffentlich wahrlich, könnte man in Friedenszeiten vielleicht als schlagend zur Lobsordnung überlegen, steht in einem Kriege, in dem uns übermächtige Feinde bedrohen, die nicht nur Anzeichen innerer Zersplitterung zeigen, wo wir bis zum Letzten und Leukersten unserer gesamten und sehr gefestigten nationalen Kraft bedürfen, um uns ihrer zu erwehren, muß die schärfste Zurückweisung und Verurteilung denjenigen treffen, der mit Ermahnungen deutscher Größe, mit nichtswürdigen Verunglimpfungen des größten deutschen Staatsmannes und seines unsterblichen Werkes, dessen unvergleichlichen Wert erst der gegenwärtige Krieg dem ganzen deutschen Volke zum Bewußtsein und Bewußtsein gebracht hat, unseren Feinden Waffen in die Hand liefern.

Das Gleiche mögen sich diejenigen leisten, die gegen die gegenwärtige deutsche Kultur, die in diesem Falle, ist es mit über alle Ueberlegung begründet worden ist, gar noch entzündlicher oder verächtlicher zu wollen. Damit erst, ebenfalls weit mehr als durch den Försterischen Artikel selbst, wird die Gefahr heraufbeschworen, daß unsere Feinde mit dem Vorhandensein innerer Gegenfälle, und zwar in einer elementaren Grundfrage unseres nationalen Lebens, rechnen und daran ihre schon stark erlichterter Siegesanstrengung wieder aufzufrischen. Das ist nicht etwa eine unbegründete Behauptung, kommt doch auch die „Frankfurter Zeitung“ nicht um das Eingeständnis herum, daß feindliche Ansänder „die schärfsten Stellen über die Bismarcksche Politik und einiges andere“ für ihre Zwecke ausnutzen könnten!

Prof. Förster hat zum mindesten groß fahrlässig gehandelt. Selbst wenn seine Auffassung von deutscher Staatsentwicklung und Bismarckscher Politik seine wissenschaftliche Ueberzeugung war, hätte er sie, solange das Vaterland von Feinden umrungen in

